

**Abonnementpreis:** monatlich 4.200 — mit Zustellgebühr  
**Halle-Saale**  
**Anzeigepreis:** Die Spaltenbreite 32 mm breite mm-Standard 120  
**Geschäftsstelle:** Berlin: Bernburger Str. 20, Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6309  
Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Czele, Halle-Saale

# Die Schlinge wird zugezogen

## Die Ausfuhrperre tritt in Kraft

Wie die Blätter mitteilen, wird durch eine neue Ordnung der Rheinlandkommission (Nr. 143 vom 12. Februar) die Ausfuhr sämtlicher Waren aus dem besetzten in unmittelbarem Gebiet unter Verbot gestellt. Für eine bestimmte Gruppe von Waren wird überhaupt keine Ausfuhr genehmigt. Die Ausfuhr aller übrigen Waren wird von der Erteilung einer Bewilligung abhängig gemacht, die 10 Prozent des Ausfuhrwertes erhoben werden. Durch diese einschneidende Maßnahme wird, wie die Blätter bemerken, der Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet nahezu völlig unterbunden und das besetzte Gebiet für Zwecke wirtschaftlicher Schädigung ungeeignet, da bisher 80 Prozent des Warenabflusses in das unbesetzte Deutschland gegangen sind. Die Reichsregierung, welche die rechtswidrige Verordnung nicht anerkennt, erwartet von der Bevölkerung, daß sie auch auf diesem Gebiet geschlossenen Widerstand leistet und sich den Vorschriften der Ordnung nicht fügt.

## Hilfe für die Ruhrkinder

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Bekämpfung der im widerrechtlich besetzten Gebiet durch den Einfall entstandenen Mangel die Einfuhr von täglich 50000 Litern Milch aus Holland in die Wege getrieben. Da infolge des fehlenden Milchbedarfes die Milch aus der Bevölkerung zum Verkaufszweck nicht abgeführt werden kann, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister aus den von den gefangenen Körpergeheimen beschlagnahmten Mitteln Beiträge zur Verfügung gestellt, die zur Beschaffung der Milch auf dem freien Markt verwendet werden können. Neben der Einfuhr soll auch heimische Milch durch Zuerwerb von landwirtschaftlichen Milch- und Milchproduzenten herbeigeführt werden, der dringenden Milchmangel. Die Maßnahmen beschränken sich nicht auf das Ruhrgebiet, sondern umfassen auch die Gebiete des westlichen Ostpreußen, sowie die Milchversorgung ein großer Teil des Reiches notwendig macht.

## Was England tun und lassen soll

Paris, 15. Februar.  
„Welt-Reisen“ beschäftigt sich mit der Stellung Englands in Frankreich in der Frage des Ruhrabenteuers. Der offenbar französische Artikel hat folgenden Wortlaut:  
Wenn die Intervention, an die der englische Premierminister denkt, darin bestehen sollte, daß dem Vorgehen der Briten und Belgiern in der Ruhr, unter anderem, die beiden Reichshilfen willkommen sein. Denn die beiden sind eine Vermittlung, so ist es sicher besser, als darauf hinzuwirken, daß der die Psychologie Frankreichs ebenso wie Belgiens verkennt. Sein untergeordnetes Ziel ist die Herstellung der Ruhe, die der französisch-deutsche Kampf als das äußerste annehmen.  
In diesem Kampfe, von dem nicht allein das Schicksal der Reparationen, sondern auch das Verfall der Verträge abhängt, sind Frankreich und Belgien nur auf Erfolg gefaßt, nicht auf die Zeit rechnen können. Ein englisches Vermittlungsangebot ist in mehr oder minder hoher Weise in Aussicht zu stellen, würde also von jetzt an eine Belastung in doppelter Art bedeuten.  
Einerseits würden die Blockade und die Reparationsmaßnahmen, die im Rheinland jetzt getroffen wurden, nicht sein können, ihre volle Wirkung sowohl in Deutschland als auch auf dem europäischen Kontinent auszuüben, auf der anderen Seite würde die Aussicht auf eine etwaige Hilfe von außen her Deutschland dazu ermutigen, seinen Widerstand zu beharren.  
Die Hoffnung auch die öffentliche Meinung insgesamt in England mit Bonar Law über die Wirksamkeit der französischen Methoden denken möge das mindeste, was man sich verlangen kann, ist, daß sie nicht durch unbedingte Willkür gestoppt werden. Die Aktion ist nicht, bei der es um die Zukunft ihrer beiden ehemaligen (1) Militärs auf dem Kontinent geht. Von französisch-belgischen Maßnahmen gänzlicher wäre gewiß eine Politik des Zurechtwinkens, die es gestatten würde, Frankreich zu unterstützen, ohne daß sie England in die Verantwortung für das Rheinlandunterwerfen, verwickelte.  
In dieser Hinsicht scheint man in der Tat in London wenig anfangen zu können, der über den Kanal gekommen ist, um in die Hände zu verfallen. Obwohl die englische Regierung auf den Fall des Generals Götlich die Schienennetze dieser Zone den französisch-belgischen Organen nicht glaubt zur Verfügung stellen zu können, darf man nicht abwarten, daß sie zu Verhandlungen (1) bereit sein wird, und die für den unbesetzten Bereich niedrige Größe von Köln erlegene über freimachen würde. Durch diese Art Verhandlungen, wie übrigens auch durch die vollständige Neu-

tralität, die die englischen Behörden im Rheinland wahrten, würde Frankreich eine indirekte Unterstützung geboten, deren Bedeutung zu berechnen ungenau ist.  
Was man in der Rede Bonar Laws mit einem alles übersteigenden Behauern vermischt, ist eine Warnung an die Adresse Deutschlands. Inwiefern, daß der englische Premierminister ungenau die Mission der Vermittlung entwerfen läßt, wäre es besser gewesen, wenn er klar und unmissverständlich geäußert hätte, daß Deutschland in keinem Falle darauf zählen könne, daß England es vor der Gefahr des Zerfalls weichen werde, der es sich barackadieren ausliefe. Eine derartige Erklärung sei auf alle Fälle die einzige Politik für eine enge Intervention, wie sie Frankreich und Belgien zur Stunde zu wünschen in der Lage. Vielleicht ist es nicht zu spät für die Hoffnung, daß es noch dazu kommen werde.

## Verhandlungen über die Eisenbahnen

London, 15. Februar.  
Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten ist nach einer Reutermeldung in London eingetroffen, um mit der britischen Regierung über die Benutzung der Eisenbahnen in der britischen Zone des Rheinlandes durch die Franzosen zu verhandeln.  
Reuter erzählt, daß die französische Regierung habe der britischen Regierung mitgeteilt, daß der Minister in London die französischen Ansichten über die Zone zwischen den französischen und den britischen Behörden zu unterbreiten beabsichtigt. Der französische Minister werde sich für eine Unterredung mit dem britischen Minister oder Lord Curzon halten. Man sei der Ansicht, daß von englischer Seite möglicherweise Frankreich ein Zugeständnis gemacht werde.  
Der Kölner Verkehrsleiter des Reuterbureaus erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die internationalen Eisen-

bahnunterkommission die wichtige Regelung der ungenüßlichen Eisenbahnschwierigkeiten lo gut wie beendet habe. Die Einzelheiten des Abkommens würden sich zu ihrer Annahme freigegeben sein. Man könne jedoch ziemlich sicher annehmen, daß das Abkommen einen wichtigen Hauptteil (Key section) der Eisenbahnlinie betriebe, der, wenn sie der französischen Kontrolle übergeben würde, einen freien, wichtigen Ausgang vom Ruhrgebiet schaffen würde. Der Verkehrsleiter fügt hinzu, durch die Vereinbarung würde kein Fragebelegfall geschaffen, da die Grenzen der besetzten Gebiete häufig Veränderungen unterworfen würden.

## „Geschäft bleibt Geschäft“

Aus dem Ruhrgebiet wird uns folgendes geschrieben:  
Täglich hören wir aus dem Rheinlande und dem widerrechtlich neu besetzten Gebieten von Verboten aller der Zeitungen, die frei und ehrenhaft die wahre Meinung über die französisch-belgische Bergverwaltungsmethode ausprechen. So mancher Redakteur in Koblenz, wie Redaktionsleiter, die seitens des Reiches, läßt sich lieber verbieten, eher er seine freie Meinungsäußerung einstellt oder seine Anknüpfung beugt. Um so größere Empörung erregt es aber bei uns, die wir alle Not in der Kampffront dieses offenen neuen Wirtschaftskrieges zu tragen haben und auch gern für das deutsche Volk tragen wollen, wenn wir dann aus dem unbesetzten Deutschland, besonders Berlin, Pressearbeit erhalten, aus der auf keine rechte Teilnahme für unseren Kampf zu schließen ist.  
Vor mir liegen zwei Zeitungen, die hier als Beispiel benutzt werden sollen; die Zugabeendung läßt sich auf jede deutsche Zeitdrift ausnehmen! Die letzte Nummer des „Simplissimus“ und der „Welt-Illustrierten Zeitung“ (Nr. 6 vom 11. Februar 1923). Der „Simplissimus“ aus München liegt in mehreren Hibern und Seiten den Franzosen aufrecht, wie ein Deutlicher, stilllich durch keinen Materialismus, noch irgendeine Parteipolitik angegriffener Mann über das französische Bergverwaltungsverfahren denkt. Ein willensstarkes „Mein“ und dem Rajonett beschnitten Geldkraftstärmen und Kindermilchdrüber entgegengezielt. Die Silbe aus Süddeutschland tut wohl, da sie auf Latein, Wahrheit und Mut beruht: denn die Franzosen öffnen gewaltiam die Weidhänge bei den Eisenbahnbedürden, darunter die Einmalige und Kinder der Milch, um sich selbst wohl sein zu lassen; mit dem Zuge ihres Auftriebes in die Gebiete wurde überall, besonders in Dortmund, die Milch überfließt, weil die Franzosen beim Milchamt rigorose Forderungen stellen. So steht hinter dem „Simplissimus“ ein von uns an der Ruhr freudig begrüßter, auf keine Tendenz noch Verlogenheit gegründeter Kampfeitz.

Dagegen die „Berliner Illustrierte Zeitung“ (Verlag Wolff, mo auch Georg Bernhardt's „Woff-Zeitung“ erscheint). Sie bringt nicht ein einziges Bild aus dem Ruhrgebiet, obwohl wir hier täglich Bilder von Dingen sehen, die uns das Blut der Scham und Verzweiflung in das Gesicht treiben! Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ bringt nur eine ganz kleine Karte des neuesten Gebietes, eine Karte, die annehmen nicht einmal stimmt und offensichtlich die Tendenz verfolgt, der Welt zu sagen: es ist ja nur ein kleiner Teil, der da besiegt wurde.  
Was soll man zu solcher „Widerchronik“ sagen? Es ist gewiß nicht erlich und nicht deutsch. Aus den wichtigsten Geschichtsmitteln dieser Zeit bringt die „Berliner Illustrierte Zeitung“ kein Bild; sie muß ja Bilder über die Gesehlswoche, über Moskau, über den Wächter eines Liebespaars in Koblenz, vom Winterport in St. Moritz bringen. Sie muß den Schiebern und neuen Reichern dienen!

„Was soll man zu solcher „Widerchronik“ sagen? Es ist gewiß nicht erlich und nicht deutsch. Aus den wichtigsten Geschichtsmitteln dieser Zeit bringt die „Berliner Illustrierte Zeitung“ kein Bild; sie muß ja Bilder über die Gesehlswoche, über Moskau, über den Wächter eines Liebespaars in Koblenz, vom Winterport in St. Moritz bringen. Sie muß den Schiebern und neuen Reichern dienen!  
Gehiß, man soll den Fall „Welt-Illustr.“ nicht überlassen. Aber beiseite bleibt es doch und jedenfalls beachtenswert. Hier will ich ein fruchtbarer Kontrast sein. Die Welt ist nicht zu verdrängen lassen. Die Gefahr droht, daß das Wort im all- und neuesten Gebiet verloren werden könnte. Wer wird — in Berlin! — solche Gefahren für sein Geschäft zur Unterstützung der Kämpfer an der Rhein-Abfuhr auf sich nehmen?  
Sollte Verachtung hat sich gegen diese Journalisten und Verleger zu erheben. Wir Remoher des Ruhrgebietes verlangen, daß man den Rollenkrieg an der Ruhr ernst nehme; überall! Wer das nicht tut, hat unsere Gegenwehr zu spüren; wir antworten ihm mit dem Boykott, dem man auch gegen den inneren Feind anwenden kann! Dieser Boykott soll allen Wählern gelten, die sich ähnlich wie die „Berliner Illustrierte Zeitung“ benehmen!

## Für eilige Leser

- Die Rheinlandkommission hat durch eine Verordnung die Ausfuhrperre für das besetzte deutsche Gebiet verhängt.
- In Paris ist eine Anzahl belgischer Industrieller eingetroffen. Es verlaute, daß es sich um Verhandlungen über die Regelung des Abflusses der Ruhrindustrien handle.
- Das Ernährungsministerium hat ein groß angelegtes Hilfswort für die Einfuhr von Milch für das Ruhrgebiet in die Wege gestellt.
- De Troquer ist in London eingetroffen, um über die weitere Regelung des Eisenbahnverkehrs im englischen Gebiet westlich des Rheines zu verhandeln.
- Bei Köln wurde von einer französischen Lokomotive eine Frau überfahren und getötet, ferner ein Fuhrwerk zertrümmert und dabei ein Pferd getötet.
- Auf dem Rhein verlaufenden Franzosen einen Bahn mit Zwickel auf zu berahren, wurden aber von englischer Strampollizei daran gehindert.
- In Essen hat der Preis für die Bekämpfung des feuerverbreitenden Übertragungsnetzes begonnen. Man berichtet von harter Arbeit der französischen Truppen, vielfach sind wieder Ausstellungen vorgenommen.
- Die Eisenbahnwerke Zwickel ist von belgischen Soldaten besetzt worden.
- Es heißt, daß Wolcaré heute seine Erklärung vor der Kammer abgeben werde.
- Der Streit im Saargebiet dauert an, Saarbrücken ist seit vier Tagen ohne Licht. Die Kohlenlager in Strassburg sind vollständig erschöpft.
- Die belgischen Kugelhörner fordern 25 Prozent Lohn-erhöhung. B. E. hat sie in Streit gesetzt.
- Zamet Baska ist durch Generalreife in Rumänien festgehalten worden. Kemal Baska hat den Handelsvertrag in Smyrna zertrümmert.
- Die Forderung eines Minderen Stattes über einen Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Aulinger in Berlin ist, wie wir erfahren, unrichtig. Dr. v. Aulinger verließ München nicht.
- In München wurde ein Oberreichlicher festgenommen, der den Plan gefaßt haben soll, den Ruhrgebiet unter zu ermorben.

**Dollar amtl. 19451,25 G.**







# Frauenziegel

Saben die Frauen nicht die Kechnisheit mit dem höchsten, daß sie uns absolut nahe sind und doch immer gesucht, daß sie absolut verständlich sind und doch nicht verstanden, daß sie absolut unentbehrlich und doch meistens entbehrt werden?

## Die Sebermode

Die Straußenfeder beherrscht bereits die Mode. Auf Hüften, in Hüftgeschichten, als Schürzenbündel, als Dambschlingengebänge, als Brustschürzen, als Kleidermotive, auf Schritt und Tritt begegnet wir der Straußenfeder im Bereich der Mode. Eine so ausgesprochene Federmode wie in diesem Jahre hat es seit langem nicht gegeben. Doch nicht mehr in der früheren Form der „vollen Feder“ ist die Straußenfeder zu finden. Sie gibt sich fast immer fastenartig. Als Frauentracht zeigt sich die farbige Straußenfeder über den neutralen Grund einer Quifurform übereinander, so daß der Gut aus gefeierter Frauenmode zu bestehen scheint. Dabei läßt sich das Prinzip der modernen Kollektion in steigenden Schattierungen anwenden, magu noch das Verändern des Glanzwertes tritt, das jeden einzelnen Falte der Straußenfeder wie Lakerei ausfallen läßt. Bei den Hüften findet man die Straußenfederfranke auch auf die Krempel gelegt oder als Bündel geordnet, oder unter der Krempel in mundvollen Ballungen hervortretend. Bei den Hähern und Schürzen ist die Straußenfederfranke, Hüften und Schürzen ist auch alles Maßvolle der eigentlichen Federform ausgeschaltet. Die Straußenfeder schlingt sich als Roland und Wallerfall von zarterer Struktur über die eigentliche Form des Gebrauchs- oder Zugzugengebändes.

Ein neues Feld erstreckt sich der Straußenfeder als Kleidermotive. An Stelle der bisher modernen Stückerien und Belegen arbeiten hat sich die Straußenfeder garnitur gefeiert und bringt es dabei zu Gefallen, die jedes Auge erquickend müßen. Die Straußenfeder meist in geometrischen Formen durchgeföhrt und wir bekommen nicht nur Pfeiften und Sterne zu sehen, sondern Seg-

mente, Triangeln und Ellipsoide, die an sich ganz harmlos ausfallen, aber in kunstvoller Anordnung und bei entsprechender Färbung auf der Kleideroberflache der Feder eine Blumenwelt, eines Sternenhimmels oder einer orientalischen Märchenwelt vorzaubern. Denn die Galme der geometrischen Straußenfederfiguren sind buntfarbig, golden, silbernen, sogar in sich nuanciert, daß die Wirkung der beweglichen Weibliche sich zu künstlerischem Effekt steigern muß. Man denke an ein maßvolles Abendkleid, dessen Gürtel und Rock durch silberfarbige Straußenfederermotive geschmückt ist! Es schillert und blendet in farbigen Linien. Eine, die weder Silberst, noch Wasser hervorbringen können, denn ihnen fehlt das Leben der beweglichen, feinsten Federhähnen.

Die Straußenfederermode wird keine allgemeine Mode werden. Es fehlt zu diesem Zwecke nicht an Material. Denn allein die gewangig großen Straußenfarman im Kapland halten eine Million lebender Straußen für Züchtungszwecke bereit und betreiben die Federergännung als lohnenden Ausfuhrartikel. Die Straußenfederermode ist aber eine teure Mode, die weiten Kreisen aus finanziellen Gründen den Gebrauchs verzieht. Gehten durch andere Vogelfedern läßt sich die Straußenfeder nicht. Also: es heißt verzichten. . . Der Reiz liegt aber nicht im Besitz, sondern im Ansehen. Denn das gute Frauenzeug kann sich ja im Inneren nie zu einer Mode belangen, die der Naturgemäß die „Frauenfäule aller Moden“ nennt. . . . .

## Zwermäßige Behandlung verschiedener Belagarten

Die Wertschätzung, die gutes Belagzeug heute denn je besitzt, schließt leider sehr oft nicht aus, daß ihm vielfach eine recht ungeschickliche Behandlung zuteil wird, die sowohl sein gutes Aussehen, wie seine Haltbarkeit bedeutend vermindert. Da sind zuerst die fettigen Stellen zu nennen, die sich durch die Berührung mit dem Wadenhaar, das auch ohne Anwendung von Pomade leicht nach oben verlagert ist, schon nach kurzer Zeit einstellen. Von Zeit zu Zeit sollte man sie mit Benzol und weidem Tuch oder Watte recht sorgfältig entfernen und sofort mit recht heißem, gefeierten Wasser bestreuen und mit ihm abreiben, wodurch sie enttettet werden.

Reiz, Öter, Schmutz, wie überhaupt alle langhaarigen Belagarten, müßen dann und wann mit einer weichen Bürste gut geföhrt werden. Rechner, Kirschen, Kette, Silber und ähnliche Verzerten Kopfe man dagegen mit dünnem Rohstoffe, da hier die Bürste

leicht Schaden verursachen kann. Schwarze und weiße Kleiderhaare und -Haften Kopfe man ebenfalls öfter und flelle die durch Einfluß von Feuchtigkeit und Wärme bedingten geringen Straußung mit lauer Weinnhebe wieder her. Sind die weissen Haare solchen dieser Art nur leicht angegriffen, so verurde man einen feinen Feinigung; man lege sie in eine feine verfeinigte, handliche Schwacht, die man gut anfaßen kann, schütte man die Schwacht tüchtig hin und her. Dann Kopfe man die Belagteile nach mehreren Stunden im Freiten mit einem Stode aus und wird sie nun völlig gereinigt fehen.

Raffe Reize jeder Art lasse man möglichst im ungefeierten Zimmer langsam trodnen wenn es an der Luft unmöglich ist. Dann Kopfe, bürste und fämme man sie nach Bedarf unter größter Schonung. Wenn möglich, sollte getragenes Belagzeug gleichwohl weidiger Behandlung, möglichst freilegend aufbewahrt werden, damit es durch Zusammenbrühen nicht seine Schönheit einbüßt, denn nicht immer kann dieses Verwahren mit der nötigen Sorgfalt geföhren. Ganz besonders gilt dieses von allen Waden- und Straußenfederhaaren, sowie Wäffen, die ebenfalls durch Kopfen mit dünnem Rohstoffe von Zeit zu Zeit aufzulockert und über glühende Kohlen, die man mit Stroh bedeckt, in genügender Entfernung gehalten, wieder von neuem geföhrt werden.

Das Frauen! Weist die französische Garne zurück! Die deutschen Garne sind genau so glänzend, so farb- und weidhaft wie jedes ausländische Produkt und nachgewiesenermaßen das beste, was an Garnen zurzeit überhaupt angeboten werden kann. Selden Wert die französische Garne auf dem Weltmarkt ihrer Garne in Deutschland legt, geht daraus hervor, daß sie fe heute, unter dem Zeichen der Aufgebührebeziehung, für angegriffen hält, mit Werbebriefen an ihre deutschen Abnehmer betragreten, um ihnen Garne anzubieten.

Das Alter der Studienrätinnen. Studienrätinnen sind in Preußen nach dem Stande vom 1. Mai 1922 insgesamt 866 an geföhrt. Bei ihrer Verteilung war die jüngste 23 Jahre, 20 Jahre aber auch Studienrätinnen, die ein Alter von mehr als 45 Jahren erreichten, e sie angeföhrt werden konnten. Bei einer Berechnung an amtlicher Stelle beträgt das durchschnittliche Lebensalter bei der Verteilung 32 Jahre. Bei der ersten Anstellung im Jahre 1908 hatte es noch 33,8 Jahre betragen, betrug aber 1922 wieder volle 32 Jahre.

# Praktische Winke für die Wäscheneherei im Hause

Wie wir voriges Mal unsern Leserinnen Anregungen zur Verbesserung höherer Niederleichen geben, so wollen wir ihnen heute beim Arbeiten von Beinfleibern helfen und bringen ihnen dafür Vorschläge und Einzelheiten im Wäbe. Das geföhrene Beinfleib wird vielfach dem offenen vorzuzogen und ist schon allein aus gesundheitslichen Gründen zu empfehlen.

Die Abb. 109 bis 111 zeigen geföhrene Beinfleiber in drei verschiedenen Arten. Willt bei feistlichen Anopfschluß, vorn eine lose Waffe und rückwärts einen schmalen Bund. Die Beinfleibränder sind ausgeföhrt und mit Handlangenten und Lochstücker (oder geföhrenen Buntten) verzehert. Für die Wäbe am praktikabelsten ist der Seitenschluß, wenn man aber in den Gaden Anopfschluß anbringt, die durch Doppelschneife verbunden werden. Das Beinfleib W 109 hat rückwärts breite Posenteile, auf die der hintere Teil geföhrt wird. Für stärkere Figuren ist es vorteilhaft, den hinteren Teil, statt ihn einzuziehen, mit



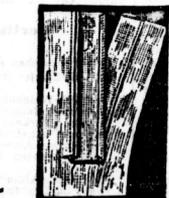
W 111. Geföhrenes Beinfleib mit Seitenschluß. Vorn schmale Waffe, Langenten und Handlangenten an den Beinfleibern. Hierzu 111a bis 111c.  
Stoff: etwa 1,50 m. 80 cm breit.  
Bezer-Schnitte für 100, 106, 110 und 118 cm Hüftweite.  
Bezer: Hauptmaßzahl Nr. 1001, Serie II.

Anhängern zu versehen, da er sterblich weniger auftritt. In diesen Falle wird er nicht mit einem Bündchen begrenzt, sondern um Bündchenbreite höher geföhrt und durch untergeföhnte Schürzstreifen geföhrt. Die Waffe wird mit Wädem geföhren. Die Beinfleibe hier eine Stückerarbeit. — W 110 zeigt ein Beinfleib mit angelegten Knopfschnitten, die geföhren, den vorderen Beinfleibteil hochhalten. Der vordere Teil ist mit Anhängern versehen. Der Beinfleib ist edig geföhrt und mit Einlag und einer Waffelabel geföhrt. — Die unteren Abbildungen helfen das Arbeiten der Leber- und Untertrittteile an den Seitenfalten. Man streift dafür vom hinteren Schürzrande auf der Innenseite einen 3 cm breiten Streifen gegen und föhrt die Rohdränge so an, daß sie auf dem Streifen liegen, siehe 111a. Dann bestet man einen rings um herum umgezogenen 2 cm breiten Streifen auf, dessen unterer Rand 2 cm länger ist als der Schürz, siehe 111c. Die Untertrittteile wird gemäß Abb. 111 b ausgeföhrt.



109a Oberer Teil des geföhrenen Beinfleibes W 109 mit runder Waffe und Beinfalten (statt der Anhängern).

W 109. Geföhrenes Beinfleib. Rückwärts breite Posenteile und Seitenschluß. Der hintere Teil kann einzuziehen oder mit Anhängern versehen werden.  
Hierzu 109a.  
Stoff: etwa 1,70 m. 80 cm breit.  
Bezer-Schnitte für 106 und 110 cm Hüftweite.  
51a.



W 111a. Das Arbeiten der Untertrittteile am Seitenschluß W 111. Der untere Stoffstreifen wird verknüpft gegengeföhrt.



111b. Das Arbeiten der Untertrittteile am Seitenschluß W 111. Der Stoffstreifen wird übergeföhrt (Anhängeln).



110b. Oberer Teil von Beinfleib W 110, auch mit Wädem zu versehen.



110a. Oberer Teil zum Beinfleib mit angelegten Knopfschnitten, W 110.



111c. Der fertige Seitenschluß W 111.



W 110. Geföhrenes Beinfleib mit Seitenschluß. Am vorderen Teil schmale Knopfschnitten als Gürtel.  
Hierzu 110a und 110b.  
Stoff: etwa 1,50 m. 80 cm breit.  
Bezer-Schn. für 100, 106, 110 u. 118 cm Hüftweite.

Wo keine Schnitt-Verkaufsstelle am Ort, zu beziehen durch „Bezer-Schnitte“, Leipzig, Rathausring.

Wäschestoffe  
Hemdentuche  
Linin  
Croisé  
Zephir für Oberhemden

M. Schneider, Leipzigerstr. 94  
Verkaufsstelle der Beyer-Schnitte

Fertige Wäbe  
Damen-Hemden  
Beinkleider  
Prinzeß-Röcke  
Kinder-Wäbe